

NATUR Veränderungen von Fließgewässern durch den Menschen und Massnahmen zu ihrer Revitalisierung am Beispiel des Aubachs

Der Aubach, ein Wasser mit vielen Gesichtern

Seit dem Mittelalter werden Fließgewässer in Siedlungsgebieten begradigt, kanalisiert und zu verschiedenen Zwecken genutzt – mit schwer wiegenden Folgen für das Ökosystem. In den letzten Jahren wurden in der Region Basel verschiedene Schritte zur Revitalisierung von Bächen und Flüssen unternommen. Einige davon wurden in einer Führung vorgestellt, die am letzten Samstag entlang dem Aubach stattfand.

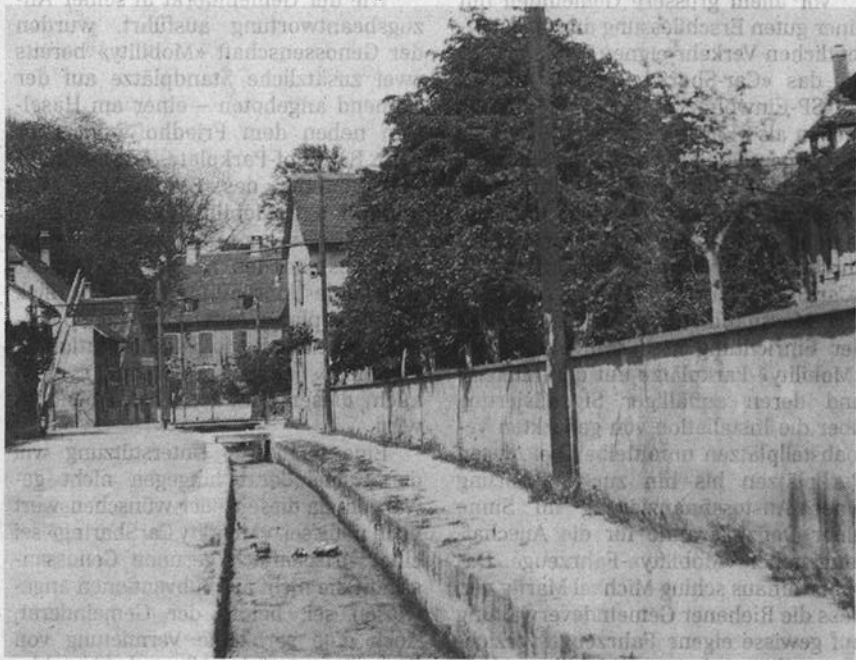
SIBYLLE MEYRAT

Das Wasser des Aubachs sammelt sich in mehreren Armen ober- und unterhalb von Inzlingen, hauptsächlich im Mühle- oder Dorfbach, der den Weiher des Wasserschlosses Inzlingen speist. Rund die Hälfte seines Verlaufs liegt auf Riehener Boden. Auf dieser Länge zeigt er sich in ganz verschiedener Gestalt. Mal sucht er sich in verschlungenen Krümmungen seinen eigenen Weg, dann wieder verläuft er schnurgerade durch die Landschaft. Streckenweise ist sein Bett aus Kies und Geröll, hie und da fliesst er über nackten Beton. Bis er schliesslich bei der Schlossgasse in einer unterirdischen Röhre verschwindet und erst in der Wiesebene wieder hervortritt. Hier mündet er in den Riehener Mühlebach, einen alten Gewerbekanal.

Die unterschiedlich gestalteten Abschnitte des Aubachs finden sich in mehr oder weniger ausgeprägter Form in den meisten Fließgewässern, die im Umkreis von Siedlungsgebieten liegen. Seit Jahrhunderten werden Bäche von den Menschen genutzt und geformt: Als Transportwege, zur Bewässerung von Wiesen und Feldern, als Energielieferanten und als Abwasserkanäle. Oft bedeutet diese Nutzung und Formung auch eine Übernutzung und Deformierung. Das zeigt nicht nur das oftmals triste Bild, das Fließgewässer in Siedlungsgebieten abgeben, sondern ebenso der rapide Rückgang der einst vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt im Umkreis von Gewässern. Von den 54 einheimischen Fischarten sind 28 vom Aussterben bedroht, weitere 14 Arten sind potenziell gefährdet. Fast die Hälfte der Wasserpflanzen gilt als bedroht.

Veränderte Gesetzgebung

Die herkömmlichen Gesetze, die vor allem die Wasserqualität im Auge hatten, veränderten sich in den letzten Jahren in der Schweiz ebenso wie auf europäischer Ebene in Richtung eines umfassenden Gewässerschutzes. Diese Gesetze und Verordnungen umzusetzen, obliegt in erster Linie den Kantonen und



Bis zu seiner Eindolung gehörte der Aubach zum Ortsbild: Oberdorfstrasse mit Bahnübergang und Einmündung Rössligasse. Foto: zVg/Sammlung Paul Wenk-Löfliger

Gemeinden. Oft seien die Tragweite dieser Gesetze und die dazu notwendigen Massnahmen noch nicht bis in die entsprechenden Verwaltungen vorgedrungen, gab der Biologe Daniel Kürzy zu Beginn der Führung zu bedenken. Rund zwanzig Interessierte hatten sich an der Bushaltestelle Haidweg versammelt, um gemeinsam dem Aubach entlangzuwandern. Im Kanton Basel-Stadt wurde vor vier Jahren ein Fließgewässerkonzept entwickelt, das über die Entwicklungsziele und den Handlungsbedarf für die Bäche und Flüsse auf Kantonsgebiet informiert. An der Ausarbeitung dieses Konzepts war auch Jürg Schmid, Leiter der Fachstelle Umwelt der Gemeinde Riehen, beteiligt, der in diesem Gremium auch die Gemeinde Bettingen vertrat. Zusammen mit Daniel Kürzy leitete Jürg Schmid die Führung.

Landbäche relativ naturnah

Je dichter ein Siedlungsgebiet ist, umso höher wird der Druck auf die Fließgewässer. Von den rund vierzig Gewässerkilometern im Kanton Basel-Stadt sind 21 Prozent eingedolt, 41 Prozent gelten als naturfremd oder stark beeinträchtigt, 31 Prozent sind mässig bis wenig beeinträchtigt und nur 7 Prozent befinden sich in einem relativ naturnahen Zustand.

Im Vergleich zu den Fließgewässern in der Stadt befinden sich die Bäche und Teiche von Riehen und Bettingen in relativ naturnahem Zustand, vor allem in ihren oberen Abschnitten. «Teich» wird hier in der Bedeutung Kanal verwendet,

zurückgehend auf den Mundartaussdruck «Dych». Ihre Wasserqualität ist meistens gut. Je mehr sich die Bäche dem Siedlungsgebiet nähern, umso mehr werden sie aber auch im Gebiet der Landgemeinden in ihrem natürlichen Verlauf bedrängt. Viele von ihnen wurden in den Zwanziger- und Dreissigerjahren eingedolt. Der Aubach wurde in den Jahren von 1923 bis 1932 etappenweise von der Bäumleingasse bis zum Bachtelenweg unter die Erde gelegt. Auch der Bettingerbach, das Immenbächli und der Alte Teich wurden eingedolt.

Für die Bäche der Landgemeinden stellt das Entwicklungskonzept betreffend die Fließgewässer im Kanton Basel-Stadt ein «hohes Aufwertungspotenzial» fest. Der erste Schritt bestehe in der Abgrenzung eines Uferstreifens von mindestens einem bis drei Metern beidseits des Bachs, der nicht gedüngt und extensiv genutzt werden soll. Diese Massnahme würde allerdings erst die Mindestanforderungen des Gewässerschutzgesetzes erfüllen.

«In praktisch allen Kantonen ist der Uferstreifen entlang von Fließgewässern Bachallmend», erklärt Jürg Schmid. Der Kanton Basel-Stadt, wo Bäche und Flüsse oft durch privates oder verpachtetes Land fließen, sei ein Unikum. Langfristig ist gemäss dem kantonalen Fließwasserkonzept die Ausscheidung einer eigenen Bachparzelle wünschenswert. Vorläufig gelte es, mit den Anstössern im Einzelfall zu verhandeln, um sicherzustellen, dass



Zwischen 1923 und 1932 wurde der Aubach etappenweise eingedolt. Heute verschwindet er bei der Schlossgasse im unterirdischen Kanal. Foto: Sibylle Meyrat

die entsprechenden Gesetze eingehalten werden, erklärt Jürg Schmid.

Was ein Bach zum Leben braucht

Bäche und Flüsse zu revitalisieren, heisst nicht, sie in ihren ursprünglichen Zustand zurückzusetzen. Mit gezielten Massnahmen kann jedoch die Artenvielfalt gefördert werden. Wie viele andere Fische braucht beispielsweise die Bachforelle einen kiesigen Untergrund, wo sie ihre Eier ablegen kann und wo ihre Brütlinge vor der Strömung geschützt sind. Ausserdem wandern viele Fische flussaufwärts, um abzulaichen. Grössere Schwellen verunmöglichen dies. Aus diesem Grund wurden in einem Abschnitt des Aubachs die vor zwölf Jahren angebrachten Eisenbahnschwellen durch Steinbrocken ersetzt. Weitere Schritte zur Revitalisierung des Aubachs werden in einer Variantenstudie vorgeschlagen, die die Gemeinde Riehen vor zwei Jahren in Auftrag gegeben hat. Diese wird aber frühestens im Jahr 2006 in den politischen Gremien besprochen. In Zeiten knapper Budgets haben es Vorschläge zur Revitalisierung von Fließgewässern nicht einfach. Doch gewisse Schritte drängen sich in Zukunft nur schon auf, um die gesetzlichen Mindestanforderungen zu erfüllen.

In der Vergangenheit wurden neben mehreren Abschnitten des Aubachs auch Abschnitte des Alten Teichs und der Wassergräben im Brühl und des Immenbachs revitalisiert. Nicht ohne Stolz weist Jürg Schmid auf die Weiher neben dem Aubach hin, ein Amphibienlaich-

gebiet von nationaler Bedeutung. Wenn durch entsprechende Massnahmen neue Lebensräume geschaffen werden, gibts Subventionen von Bund und Kanton. Bei Reservaten von nationaler Bedeutung werden achtzig Prozent der Kosten zurückerstattet, bei regionaler Bedeutung sind es 50, bei lokaler Bedeutung 20 Prozent.

Eine weitere Finanzierungsquelle besteht darin, dass das Natur- und Heimatschutzgesetz seit Ende der Achtzigerjahre vorschreibt, dass auf nicht vermeidbare Beeinträchtigungen, bei Bauprojekten ökologische Ausgleichsmassnahmen folgen müssen. Im Zusammenhang mit dem Bau der Zollfreistrasse ist die Revitalisierung des Neuen Teichs geplant.

Am Ende der Führung gelangte die Gruppe zur Schlossgasse. Ein letzter Blick auf den Aubach, bevor das Wasser durch den Rechen fließt und im dunklen Tunnel verschwindet. Die Kapazität dieser Röhre ist begrenzt und der Aubach ist auf Hochwasser äusserst anfällig. Auch im Sinne des Hochwasserschutzes wäre es nicht abwegig, den Bach in Zukunft wieder oberirdisch durchs Dorf fließen zu lassen, sagt Daniel Kürzy. Auch für Jürg Schmid wäre das eine «schöne Vision», allerdings eine, die nicht zuletzt aus Kostengründen sehr weit von der konkreten Umsetzung entfernt sei. So unrealistisch diese Idee zum jetzigen Zeitpunkt auch sein mag, beide Männer und mit ihnen ein paar Leute aus dem Publikum beginnen doch zu strahlen, als davon die Rede ist.



Teile des Aubachs wurden als Bewässerungsgräben abgezwiegt. Die Verteilung des Wassers an die Anstösser wurde in detaillierten Verordnungen geregelt.



Revitalisierter Abschnitt des Aubachs. Hier können Fische flussaufwärts wandern und ihre Eier im kiesigen Grund ablegen.

Fotos unten: Sibylle Meyrat